wenn an Stelle des Ortes, in welchem das Geschäftslokal oder die Wohnung liegt, ein benachbarter Ort in dem Wechsel angegeben ist. Mit beharrlichem Einverständnis können unter den beiden Fällen die bei einem Wechsel vorzunehmenden Forderungen an einem Ort erfolgen, der dem im Wechsel angegebenen Ort benachbart ist. Welche Orte im Sinne dieser Vorschriften als benachbarte anzusehen sind, bestimmt der Bundesrat. Neu ist ferner, daß Proteste nur in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends erhoben werden dürfen. Außerhalb dieser Zeit sollen die Protesterhebungen nur erfolgen, wenn die Person, gegen welche protestiert wird, ausdrücklich einwilligt. Vor allem aber ist auf die Neuerung aufmerksam zu machen, wonach die Postbeamten in die Rechte der Beamten eintreten, die die Wechselproteste zu erheben haben. Die Verbürgung gegen die Postverwaltung verjährt in drei Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Zeitpunkte, welcher der Protestaufnahme bei der Postanstalt eingeht, von der der Auftrag ausführen ist. Da die deutsche Wechselordnung aus dem Jahre 1849 stammt, zu der die sogenannten Nürnberger Novellen vom Jahre 1871 treten, so ist in dem am 1. Oktober Geltung erlangenden Wechselprotestgesetz die Reichskanzler auch ermächtigt, den Text der allgemeinen deutschen Wechselordnung, wie er sich aus den inzwischen ergangenen Aenderungen ergibt, zu veröffentlichen. Auch diese Veröffentlichung ist im Anzeiger gesetzlich vorgenommen, so daß also über die vom 1. Oktober 1908 geltende Wechselordnung eine vollständige Ueberschrift durch Einsichtnahme in einen Text leicht zu gewinnen ist.

* Vom Vorstand des **Deutschen Kriegerbundes** ist an den Vorstand des Provinzialkriegerverbandes für Schlesien bezüglich der Stellung der Kriegervereine zu der Polenfrage folgendes Schreiben gerichtet worden:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine großpolnische Bewegung besteht, deren Endziel auf Wiederherstellung des früheren Königreichs Polen, also auf Abtrennung preußischer Landesteile von der preußischen Monarchie gerichtet ist. Diese Absicht wird zwar aus begreiflichen Gründen geleugnet, oder es wird angegeben, daß das Ziel auf gesetzlichem Wege erreicht werden sollte, oder die Auslassungen der polnischen Presse, ihr haßerfülltes Wüten gegen alles, was deutsch ist und deutsch fühlt, das Bestehen polnischer Vereine, insbesondere der Sokolvereine, kurz, alle Lebensäußerungen der Polenpartei können über das Ziel nicht hinwegtäuschen. Muß daher jeder vaterlandsliebende Deutsche die Anhänger der Parteiführer des Großpolentums als Feinde des Staates und Vaterlandes ansehen, so gilt dies ganz besonders von den Kriegervereinen. Eine hervorragende Aufgabe der Kriegervereine ist die Pflege, Stärkung und Betätigung der Liebe zu Kaiser und Reich. Anhänger der großpolnischen Idee, welche nur mit Verbehalt dem Reiche und Staate angehören, deren Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, große und wichtige Teile des Reichs und des Staates zu entfremden und von ihnen loszureißen, können keine Liebe zu Kaiser und Reich haben; ihr Sinnend, daß sie ihr Ziel nur auf gesetzlichem Wege anstreben, ist lächlich, denn ohne Gewalt werden das Deutsche Reich und Preußen auf die Dauer niemals Verzicht leisten. Anhänger und Förderer der großpolnischen Bewegung können daher nicht Mitglieder der Kriegervereine sein, weil ihre Ideen dem Sagungszweck der Kriegervereine widerstreben; sind sie trotzdem unsere Mitglieder geworden und wird ihre heimlichgeschickte Gesinnung durch Aeußerungen oder Handlungen erkannt, so müssen sie ausgeschlossen werden. Dies gilt von denen, welche die großpolnische Bewegung bewußt fördern und unterstützen oder sich in dieser Richtung betätigen. Der preußische Landes-Kriegerverband hat die Grundsätze klar aufgestellt und danach gehandelt. So werden z. B. Mitglieder der Sokolvereine nicht in die Kriegervereine aufgenommen und werden aus ihnen ausgeschlossen, wenn ihre Mitgliedschaft zu einem Sokolverein bekannt wird."

* Den Vorwurf der Arbeiterfeindlichkeit, den die Sozialdemokratie gegen die **Kriegervereine** erhoben hatte, weist die von dem Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände herausgegebene Kyffhäuserkorrespondenz mit folgenden Ausführungen zurück:

„Mit dem alten, schon oft verlachten Kniff, Arbeiterschaft und Sozialdemokratie über einen Kamm zu scheren, haben die Sozialdemokraten auf der in Plauen abgehaltenen Versammlung der sächsischen Genossen die Kriegervereine als arbeiterfeindlich hingestellt. Sie haben diese angebliche Arbeiterfeindlichkeit mit der angeblichen Sozialdemokratie gewidmeten Haltung der Kriegervereine begründet, die in den auf der vorjährigen Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände beschlossenen Leitsätzen für die nationale Tätigkeit der Kriegervereine zum Ausdruck gekommen war. Die Leitsätze stellen bekanntlich fest, daß Sozialdemokraten und Mitglieder sozialdemokratischer Gewerkschaften nicht Mitglieder von Kriegervereinen sein können, was ja die sächsischen Sozialdemokraten dadurch anerkannt haben, daß sie ebenfalls den Ausschluß aller Sozialdemokraten und Mitglieder der freien Gewerkschaften aus den Kriegervereinen beschlossen. Allerdings sind die Kriegervereine die schärfsten Gegner der Sozialdemokraten. Die Kriegervereine setzen sogar ihre besondere Ehre darein, die Sozialdemokratie zu bekämpfen und die von dieser verhetzten Massen des deutschen Volkes dem nationalen Gedanken wieder zu gewinnen. Dieser Kampf, der gegen eine einzige, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung sinnende Partei gerichtet ist, hat aber mit der Frage der Arbeiterfreundlichkeit nicht das geringste zu tun. Die Sozialdemokraten allerdings stellen die Sache fälschlicherweise so dar, indem sie sich als die gegebenen Vertreter der Arbeiterschaft auffpielen, während tatsächlich zahlreiche Arbeiter nicht der Sozialdemokratie angehören und die Sozialdemokratie überhaupt nur kleinen Teil der Arbeiterschaft ist, das Wohl der Arbeiter zu vertreten. Gerade die Kerntruppe der deutschen Kriegervereine besteht aus Arbeitern. Diese aber sind patriotisch und königstreu gesinnt und wollen mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben, weil sie nur zu genau wissen, daß das Ziel der Sozialdemokratie darauf hinausläuft, sich der Arbeiter zur Erreichung der politischen Macht zu bedienen, während der Sozialdemokratie im übrigen der Arbeiter herzlich gleichgültig ist. Die Kriegervereine verwerfen den Kameraden Arbeiter auch keineswegs, ihre Rechte in Gewerkschaften wahrzunehmen. Wissen denn aber die Arbeiter sozialdemokratischen Gewerkschaften angehören? Der beste Beweis für die Arbeiterfreundlichkeit der Kriegervereine und die rücksichtslose Ausnutzung von Arbeitern für das Parteimohl durch die Sozialdemokratie ist ein Vergleich der sozialen Leistungsfähigkeit der deutschen Kriegervereine und der der Sozialdemokratie. Nach dem Geschäftsbericht des die nordbeutschen Bundesstaaten und Alsaß-Lothringen umfassenden Deutschen Kriegerbundes sind allein im Jahre 1907 aus der Bundeskasse Unterstützungen an Kameraden in 14 472 Fällen gegeben worden in der Höhe von insgesamt 221 119 ℳ, Witwenunterstützungen in 8932 Fällen mit 87 521 ℳ, Notstandsunterstützungen 17 245 ℳ, Stockmarksgaben bei goldenen Hochzeiten in 159 Fällen 2982 ℳ, für Waisenpflege 161 970 ℳ, insgesamt für Unterstützungen und Wohlfahrtszwecke in den Jahren 1906 und 1907 über eine halbe Million Mark. Die Ausgaben der einzelnen Vereine des Deutschen Kriegerbundes für ihre soziale Liebestätigkeit sind in den obigen Zahlen noch gar nicht eingerechnet, sie rechnen nach mehreren Millionen. Ebenso segensreich wirken die übrigen Landeskriegerverbände der Kyffhäuserbundes, die in wirtschaftlich schwachen Kameraden und deren Hinterbliebenen. Im Gegensatze dazu hat die sozialdemokratische Parteikasse bei 855 272 ℳ Gesamtausgaben alles in allem 9507 ℳ für Unterstützungen, also rund 1 v. H. übrig gehabt und ebenso die rauhe Summe von 9507 ℳ, während der Deutsche Kriegerbund im Jahre 1905 von seinen gesamten Einnahmen 83,5 v. H. für die Unterstützung notleidender Kameraden und deren Witwen und Waisen verwandt hat. Insgesamt haben die Vereine des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landeskriegerverbände im letzten Jahre rund 8 Mill. Mark für Wohlfahrtszwecke ausgegeben, die doch naturgemäß in erster Linie den minder bemittelten Kameraden, also vor allen den Arbeitern zu gute gekommen sind. Angesichts dieser Zahlen wagt es die Sozialdemokratie, die mehr als das 8fache der Unterstützungen für Agitation ausgibt, den Kriegervereinen arbeiterfeindlichkeit vorzuwerfen. Wie sehr bei den Sozialdemokraten nur Parteinteressen mitsprechen, ergibt sich am besten daraus, daß sie zwar nur 9507 ℳ für Unterstützungen, wahrscheinlich an besonders gesinnungstüchtige Leute, gegeben haben, dafür aber fast 53 000 ℳ wieder als Steuern Berufsvereinen und Parteiorganen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wer aber das tut, der wird angesichts der mitgeteilten Zahlen darüber nicht im Zweifel sein können, wer arbeiterfeindlich ist, die Sozialdemokratie, die die mühsam verdienten Arbeitergroschen für Parteizwecke ausgibt und Parteiprofitiern auf der Parteikasse ein gutes Einkommen verschafft, oder die deutschen Kriegervereine, die 80 v. H. und mehr ihrer Einnahmen für wirktätige Unterstützung ausgeben."

* Die Minister für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern haben durch Erlaß vom 18. August d. J. die Oberpräsidenten ersucht, den Erlaß betreffend die Polizeiverordnungen über die Beförderung von **Dampfpflügen auf Chausseen** sowie den Betrieb von Dampfpflügen in der Nähe von Chausseen und anderen öffentlichen Wegen bekanntzugeben. Durch diese Maßnahme soll eine Förderung des Verkehrs und Betriebes mit Dampfpflügen ohne Beeinträchtigung der Verkehrssicherheit und unter Wahrung der berechtigten Interessen der wegeunterhaltungspflichtigen Kommunalverbände erzielt werden.

* Für das Jahrzehnt 1891—1900 soll im dritten Heft der Statistik des Deutschen Reiches, Jahrgang 1908, Tafeln veröffentlicht, die Aufschluß über die **Sterblichkeitsverhältnisse** des deutschen Volkes geben und einen Vergleich mit den Sterblichkeitsverhältnissen in den siebziger Jahren gestatten, für welche Dr. Becker ähnliche Tafeln berechnet hat. Um für diese Gesichter gerüstet und auch für die gesamte Bevölkerung berechneten Tafeln sind zunächst in ihrer ursprünglichen durch die Rechnung erhaltenen Form mitgeteilt. Hieran schließen sich ausgeglichene, für den Gebrauch der Versicherungsgesellschaften zugeschnittene Sterbetafeln der beiden Geschlechter. Den letzteren sind zum Vergleich die älteren Beckerschen Tafeln für das Jahrzehnt 1871/72 bis 1880/81 gegenübergestellt. Aus dem Vergleiche der mittleren Lebenserwartung eines neugeborenen Kindes in den älteren und den neueren Tafeln ist zu erkennen, daß die Sterblichkeit des deutschen Volkes während der 30 Jahre beträchtlich abgenommen hat. Während die ältere Tafel bei dem männlichen Geschlecht eine Lebenserwartung von 35,58 Jahren ergab, zeigt die neue Tafel eine solche von 40,56 Jahren. Bei dem weiblichen Geschlecht ist der Unterschied noch etwas größer, die Lebenserwartung ist hier von 38,45 auf 43,87 Jahre gestiegen. Die Abnahme der Sterblichkeit besteht sich der Hauptsache nach auf die den ersten Lebensjahren folgenden Altersjahre, die Säuglingssterblichkeit hat in den letzten zwei Jahrzehnten verhältnismäßig geringe Aenderung erfahren; die Sterblichkeit des ersten Lebensjahres ist bei dem männlichen Geschlecht von 0,2537 auf 0,2339 und bei dem weiblichen Geschlecht von 0,2174 auf 0,1986 herabgegangen. In den Berechnungen der neuen Deutschen Sterbetafeln ist das erste Lebensjahr in einzelne Lebenstonate, das zweite in Vierteljahre gestellt worden, um letztere Lebensjahre an ist keine weitere Teilung vorgenommen. Eine weitere eingehende Veröffentlichung in dieser Angelegenheit ist vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Aussicht genommen.

Parteibewegung.

* In einer in **Heydekrug** abgehaltenen, von den vereinigten Liberalen und Litauern einberufenen Volksversammlung wurde Geh. Rat Schwabach-Berlin zum gemeinsamen Kandidaten der vereinigten deutschen und litauischen Partei Kandidaten der vorsitzenden Reichstagsnachwahl proklamiert. Der Kandidat, so meldet die Kgbg. Hart. Ztg., wohnte der Versammlung persönlich bei und erörterte in längerer Rede die Gründe, die ihn bewogen hätten, das Reichstagsmandat niederzulegen.

* Ein Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Agitationskomitees für den **Niederrhein** berichtet über die Agitationstätigkeit im Gegensatz zu den letzten drei Jahren dieses, daß von keiner beträchtlichen Zunahme der organisierten Genossen gesprochen werden könne.

Einer Zunahme von nur 1524 Mitgliedern in 9 Kreisen stehe eine Abnahme von 590 Mitgliedern in den übrigen 5 Kreisen gegenüber. Am 1. Juli waren 23 708 organisierte Genossen im Bezirk vorhanden, darunter in Essen 3340. Als Ursache des Stillstandes der Zahl der organisierten Parteigenossen bezeichnet der Bericht in erster Linie die wirtschaftliche Krise. Die Frauenbewegung hat einen Rückgang aufzuweisen.

* Man schreibt uns aus **Essen**: Der Bergknappe druckt in seiner letzten Nummer vom 6. d. M. eine bereits im Juli vergangenen Jahres im demselben Blatte veröffentlichte Notiz ab, wonach im Jahre 1906 von einer Zeche des Ruhrkohlenbezirks ein Arbeiter einer benachbarten Zeche, der unter Kontraktbruch die Arbeit niedergelegt hatte, angenommen sein soll. Die vom Lohne eingehaltene Strafe für Kontraktbruch sei dem Manne von seinem neuen Arbeitgeber (dem Betriebsführer der Zeche) vergütet worden.

Hierzu bemerkt die Redaktion des Bergknappen: „Es wäre interessant, festzustellen, ob der betreffende, der im Interesse einer Betriebsleitung Kontraktbruch verübte, nachher auch auf die schwarze Liste gesetzt wurde. — Nach den Mitteilungen des Bergknappen soll sich dieser Vorfall im September 1906, also etwa 1½ Jahre vor Inkrafttreten der § 124 Ziffer 2 Gewerbeordnung, ereignet haben. Ist eine Klarstellung der Angelegenheit jetzt, nachdem 2 Jahre darüber ins Land gegangen sind, an sich schon schwierig, so ist es dies im vorliegenden Falle um so mehr, als der angeschuldigte Betriebsführer, wie der Bergknappe mitteilt, aus dem Arbeiterbeirat ausgeschieden ist.

Es muß entschieden Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß das genannte Blatt versucht, ein Vorkommnis, das sich 1½ Jahre vor Gründung des Zechenverbandes zugetragen haben soll, diesem in die Schuhe zu schieben. Auch dieser Angriff des Bergknappen charakterisiert die gehässige Stimmung gegen die Maßnahmen des Zechenverbandes.

Heer und Flotte.

* Am 12. September vollendet sich ein Jahrhundert seit der Geburt des **Grafen v. Werder**, eines der großen deutschen Heerführer von 1866 und 1870/71.

Am 12. September 1808 in Schlossberg bei Rastätten, Kreis Insterburg, geboren, trat Graf August Werder am 14. Juni 1825 beim Regiment Gardes du Corps ein. Im Mai des folgenden Jahres rückte er zum Leutnant auf und wurde im Juni dem 1. Gardegrenadier zu Fuß einrangiert. 1842/43 machte er einen russischen Feldzug im Kaukasus mit. Im März 1846 wurde er Hauptmann im Großen Generalstabe, 1859 als Oberst Inspekteur der Jäger und Schützen und zugleich Führer des Reitenden Feldjägerkorps. 1866 beförderte er als Generalleutnant die 3. Division bei Gitschin und Königgrätz. Bei Beginn des deutsch-französischen Krieges wurde Graf v. Werder dem Stabe der 3. Armee (Kronprinz von Preußen) zugeteilt und erbeutete nach der Schlacht von Wörth das Kommando des Belagerungskorps von Straßburg. Am Tage der Uebergabe dieser Festung, 27. September 1870, wurde er zum General der Infanterie befördert und gleichzeitig mit dem Befehl über das 14. Armeekorps beauftragt, an dessen Spitze er bedeutende Waffentaten vollführte. Im Jahre 1879 trat General der Infanterie Graf Werder in den Ruhestand, am 12. September 1887, seinem 79. Geburtstage, verschied er seinem Gute Grüffow in Pommern. — Die Kreuzzeitung fügt ihren Gedenkworten hinzu: „Bei allen, die den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben, allen voran bei denen, die bei der Belagerung und Eroberung Straßburgs und an der Lisaine mit dabei gewesen sind, wird dieser Tag erste und ruhmvolle Erinnerungen wecken an den unvergeßlichen Heerführer, dessen Namen allezeit in der Geschichte unseres Vaterlandes fortleben wird."

* S. M. S. **Freya** ist am 10. September in Charleston (Süd-Carolina) eingetroffen und geht am 16. September von dort nach Havana in See. — S. M. S. **Seeadler** ist am 11. September in Bombay eingetroffen. — S. M. S. **Zieten**, die **II. Manöverflottille** und die **V. Halbflottille** sind am 10. September in Wilhelmshaven, die **Hochseeflotte** und das **Marinegeschwader** vor Helgoland eingetroffen. — S. M. S. **Grille** ist am 10. September von Kuyhaven nach Kiel gegangen. — S. M. S. **Möwe** ist am 9. September in Kiel eingetroffen.

* **Personalveränderungen.** Ernennungen, Beförderungen. (Allerhöchste Kabinettsorder vom 10. September 1908.) Frhr. von Fenerstein, Korvettenkapitän, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers Pfeil, unter Aufhebung des Kommandos zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Marineattaché für die nordischen Reiche mit dem Wohnsitze in St. Petersburg ernannt und nach Berlin versetzt. Schrifftführer des Vorstands des Bestellungsamtes in Kiel, zum Major, Huguenin und Hildebrandt, Leutnants vom 3. Seebataillon bezw. vom 1. Seebataillon, zu Oberleutnants — befördert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **In Budapest** ist, wie gemeldet, am 10. d. M. der ehemalige Reichstagsabgeordnete und frühere Chefredakteur des Pester Lloyd Dr. Max Falk gestorben. In ihm — so schreibt die Wossische Zeitung — verliert Ungarn einen seiner bedeutendsten und erfolgreichsten Publizisten und Publizisten, der ungarische Liberalismus Deutscher Observanz, einen seiner verdientesten Veteranen. Am 7. Oktober 1828 zu Pest geboren, hatte Falk eine durchaus deutsche Bildung genossen, als er, kaum 20 Jahre alt, ins politische Leben eintrat, zuerst als Mitglied der Wiener akademischen Legion rühmreichen Andenkens und als Mitarbeiter an einigen radikalen Blättern, die das große Sturmjahr nicht überlebten, dann als Mitarbeiter an der Deutschen Zeitung Der Wanderer, in der er mit feuriger Beredtsamkeit die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung forderte. Die Vermischung deutscher Geisteskultur mit begeisterter Hingabe an das ungarische Volkstum, die seine politischen und publizistischen Anfänge kennzeichnete, verlieh auch weiterhin seinem öffentlichen Wirken das markante Gepräge. Die hohe Meisterschaft, mit der er die deutsche Sprache handhabte, das reiche Wissen, das er aus den Geistesschätzen der deutschen Nation schöpfte, die stilistische Kraft, die er dem Studium der deutschen Philosophie dankte, all das stellte Max Falk in den Dienst der freiheitlichen Sache in Ungarn, jahrelang von Wien aus, dann in seiner ungarischen Heimat selbst. Bald wurden die damaligen Führer der ungarischen Nation, zumal Franz Deak, auf den ungewöhnlich begabten Publizisten aufmerksam; auf Deaks Empfehlung wurde er im Jahre 1866, als die Auflösung des Hofes mit dem „Nebellenkolk" sich allmählich anbahnte, damit betraut, der Kaiserin Elisabeth Vorträge über ungarische Sprache und Literatur zu halten. An dem Zustandekommen des Ausgleichswerkes von 1867 hatte Falk der damaligen Chefredaktion des Pester Lloyd übernahm, wesentlichen Anteil, seiner Verteidigung galt seine ganze weitere Lebenskraft. Seit 1869 war er Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses, zu dessen glänzendsten Rednern er alsbald zählte; die Höhe staatsmännischer Beredsamkeit erreichte er in den Jahren 1875 bis 1878 als zuständiger Angelegenheiten in der ungarischen Delegation, seine Referate galten Jahre lang als staatsmännische Kundgebungen von autoritativem Gewicht. Erst in den letzten Jahren begann sein Stern zu erblichen, der Lebensnerven seiner Beredsamkeit versagten, Schwerhörigkeit und Kränklichkeit nahmen überhand, das Wort versagte mehr und mehr, die Menschenkälter gewesen war, brachte es mit sich, daß Falk mehr und mehr in den Hintergrund trat, zumal da seine Gesundheit schwer erschüttert war. An den letzten Wochen hatte er in Ischl Erholung gesucht, heute früh aber ist er in Budapest verschieden, er der Jahrzehnte seiner Wohnung überschreiten wollte, brach er, von einem Herzschlag getroffen, tot zusammen. An seiner Bahre trauert nicht nur die ungarische Nation, sondern auch Deutschland, das in ihm einen warmen Freund, einen treuen Beschützer des deutsch-österreichischen Bündnisgedankens verloren hat.

Rußland.

* **Petersburg**, 10. September. Das Befinden Tolstois ist heute gut. Der Dichter verlebte den Tag im Kreise seiner Familie und widmete sich literarischen Arbeiten. Aus allen Teilen der Welt treffen zahllose Huldigungstelegramme in Tolstois Yasnaja Polyana ein, denen der Dichter tief gerührt ist. Die aus ganz Rußland, selbst aus den entferntesten Gegenden Sibiriens hier vorliegenden Meldungen bekunden, daß der Tolstoi-Tag die gebildete Welt des Reiches in der Huldigung für den Dichter vereint. Infolge der politischen Mißregeln beschränkt sich der äußere Ausdruck der Feier auf die Abhaltung geschlossener Festtäppchen, auf die Begründung literarischer Stiftungen und die Abendung von Gratulationsbriefchen. Vor allem sind Stadtbehörden, Universitäten, wissenschaftliche Institute und literarische Vereine an der Spitze der Bewegung beteiligt. Die ersten Schriftsteller Rußlands veröffentlichen in den Blättern Festartikel. Die Haltung der Behörden ist in den einzelnen Gouvernements verschieden und teilweise schwankend. So wurde in Simbirsk eine schon genehmigte Festaufführung in letzter Stunde verboten.

Frankreich.

* **Paris**, 10. September. Heute begannen vor dem Seinegerichtshof die Verhandlungen gegen den Journalisten Gregori, der angeklagt ist, auf den Major Dreyfus am 4. Juni im Pantheon einen Revolverschuß gemacht zu haben. Der Verhandlungsleiter ist bisher geblieben. Major Dreyfus und Sohn sind anwesend. Der Anklagebeschluß stellt fest, daß das Vorhandensein der mörderischen Absicht sicher sei, und daß das Verbrechen mit Vorbedacht ausgeführt wurde.

Amerika.

* **Philadelphia**, 10. September. Das Bundesgericht der Vereinigten Staaten erklärte die Hepburn-Klausel des Eisenbahngesetzes für verfassungswidrig, durch welche den Eisenbahnen der Transport von Kohle aus eigenen Minen aus einem Staate zu einem anderen, ausgenommen zu eigenem Gebrauch, verboten wird. Die Entscheidung betrifft Eisenbahnen, die über neunzig Prozent der Kohlenlager Pennsylvaniens besitzen. Die Regierung wird gegen die Entscheidung des Bundesgerichts Berufung einlegen.

* **Rio de Janeiro**, 11. September. Diario oficial veröffentlicht einen Notenwechsel vom 30. Mai dieses Jahres zwischen dem argentinischen Gesandten und Rio Branco, dem Minister des Auswärtigen von Brasilien. Argentinien suchte damals, fußend auf der Meistbegünstigungsklausel des Vertrages vom Mai 1856, eine gleiche Zollermäßigung wie jener Nordamerika gewährte nach Dies Ersuchen lehnte der Minister mit der Begründung, daß Nordamerika nicht nur der größte, sondern auch ein zollfreier Abnehmer brasilianischen Kaffees, Kakaos und Kautschuks sei. Brasilien könne der Frage eines Handelsabkommens mit Argentinien näher treten unter der Bedingung gänzlicher Zollfreiheit für Kaffee und andere Produkte.

Die Hafenarbeiter von Santos sind in den Ausstand getreten.

Afrika.

* Aus **Algier**, den 10., wird dem Pariser Matin gemeldet: In Rabat wurde durch eine Volksäußerung unter den Einwohnern die Bestrafung erwirkt, daß Mogador, der Hafen, zur Entlendung nach Marokko ausgeboten werden sollten. Dem Mahre gelang es nur letzterreiche, die hiergegen protestierenden Leute zu beruhigen. Die Behörden von Algier haben energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Aus Berlin.

Freitag, 11. September.

w. In der gestrigen gehemen Sitzung der **Stadtverordnetenversammlung** wurde vom Ausschuß über Stadtratswahlen berichtet, dem Plenum soll die Wiederwahl des Stadtbaurats Krause auf 12 Jahre und die Ausscheidung des Stadtrats Dr. Ehrlich und Reg.-Rats Friedel, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, vorgeschlagen werden. Die Versammlung war damit einverstanden.

w. Bürgermeister **Dr. Reicke** hat gestern einen Urlaub angetreten.

5. Geh. Reg.-Rat Prof. **v. Tschudi**, der beurlaubte Direktor der Nationalgalerie, hat für die Zeit seiner mehrere Monate berechneten Reise nach Japan die Vertretung in der Herausgabe des Repertoriums der Kunstwissenschaft dem Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Max J. Friedländer übertragen. Dr. v. Tschudi gibt das Repertorium im Verein mit Henry Thode heraus.

* Kultusminister Dr. Holl hat gestern die **Römerschanze bei Nedlitz** besichtigt. Direktor Prof. Dr. Schuchardt, der die interessanten Ausgrabungen, über die wir jüngst berichteten, in der Schanze leitete, diente als Führer.

* Das Gutachten, das der Direktor des Statistischen Amts der Stadt Berlin Prof. Dr. Neefe erstattet, wie Stadtrat Fritsch-Berlin mitteilte, der städtischen Deputation für Statistik über die **Arbeitslosenstatistik** erstattet hat, datiert vom 20. Mai d. J. und umfaßt 38 geschriebene Folioseiten. Entsprechend dem Standpunkt, der welchem die Stadt Berlin diese Arbeitsstatistik führt die Aufgabe hat, zeitweiliger Beschäftigungsgrad und Arbeitsmarkt. Eine sichtvolle Definition dieser beiden Begriffe, welche die Beachtung der mit sozialen Fragen beschäftigten Kreise in hohem Maße verdient, liefert das Gutachten ein. Es bietet eine Fülle von Anregungen, Mittel Darlegungen ein. Es bietet Statistiker gegenwärtig zur Verfügung stehen, um Einblick in den wirklichen Stand des Beschäftigungsgrades und Arbeitsmarktes zu gewinnen, und Vorschläge gemacht, wie sie zu dem erforderlichen Grad von Genauigkeit und Uebersichtlichkeit ausgestaltet werden können. Mit besonderem Nachdruck wird auf die Möglichkeit hingewiesen, durch Veränderungen der An- und Abmeldungen bei den Krankenkassen durch Einführung von Individualkarten nach vielen Richtungen hin wertvolles Material zu gewinnen. Eine Durchführung wird der Verwirklichung dieses Gedankens einer längeren Vorbereitungsfrist bedürfen. Solange aber die allgemeine Einführung der individuellen Meldungen für Groß-Berlin nicht erreicht ist, wäre, wie der Berichterstatter ausführt, die Ausgestaltung der bisherigen Monatsangaben über den Stand der Arbeitslosigkeit und des Beschäftigungsgrades wenigstens in der Richtung anzustreben, daß die Zahlen der An- und Abmeldungen bei den Krankenkassen überhaupt und weiter auch für jeden größeren Betrieb in Sitzenform dem Statistischen Amt monatlich mitgeteilt werden. Vertreter einiger größeren Krankenkassen Berlins und der Vororte haben bereits — allerdings unverbindlich — ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Durchführung dieser Ergänzungen ausgesprochen.

* Zwei den **Verkehr in Groß-Berlin** in wesentlichen Punkten betreffende Leitungsmeldungen seien hier hervorgehoben. Die Stimmbahnminister soll, wie der B. L.A. hört, die Anordnung getroffen haben, daß die Pläne zur Elektrisierung der Stadt-, Ring- und Vorortbahn im Laufe des Monats Oktober an sein Ressort abgeleitet werden. — Das Berl. Tgbl. teilt mit, daß die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn gegen die von den städtischen Behörden Schöneberg beschlossene Untergrundbahn Oberstraße—Nollendorfplatz bei den zuständigen Behörden den Konkurrenzeinwand erhoben habe.

* In der **Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums** beginnt das Winterhalbjahr am 15. Oktober. Die Anmeldungen haben in der Unterrichtsanstalt, Prinz Albrechtstraße 8, Zimmer 28, Vorderhaus 1 Treppe, in der Zeit vom 21. bis 30. September während der Stunden von 9 bis 2 Uhr zu erfolgen. Ebenda werden vom 21. September ab die Lehrpläne ausgegeben. Bei der Anmeldung sind die von Bewerbern Arbeiten vorzulegen. Ein Artikel über ihre Beschäftigung und über Art und Umfang der bisher genossenen Vorbildung gestatten. Die Aufnahmeprüfungen, von deren Ergebnis die zunächst probeweise Aufnahme abhängt, finden vom 5. bis 10. Oktober statt.

* **Zum Gordon-Bennett-Rennen der Liste** am 10., 11. und 12. Oktober hat der Verkauf der Eintrittskarten nunmehr begonnen. Außer der Hauptverkaufsstelle im Invalidendank, Unter den Linden 24, sind zur Bequemlichkeit des Publikums noch weitere Verkaufsstellen beim Deutschen Offizierverein, Neustädtische Kirchstr. 4/5, sowie in den bisherigen großen Warenhäusern errichtet. Sämtliche Verkaufsstellen sind außerdem durch Plakate kenntlich gemacht.

S.-B. Der **Zirkus Busch** hat gestern mit einer glänzenden Galapremiere „die neue Saison eröffnet. Das zirkusfreundliche Berlin hatte den weiten, schmuck renovierten Raum bis zum letzten Platz gefüllt. In den Logen waren die „Frauen in schlichem Kranz" zu bewundern, die eine bemerkenswerte Toilettenpracht zur Schau trugen. Leider fehlten durch das Wandern bedingt, die Vertreter der Armee, deren bunte Uniformen für das Zirkusbild obligatorisch sind. Den Herren von der Kavallerie hätte das ausgezeichnete Pferdematerial des Zirkus Busch wieder ganz besondere Anregungen geboten. Prachtvoll sind die 24 Schimmel, die Herr Fritz Busch kann in eigenartiger Aufmachung vorführt. Auf dem Rücken tragen die edlen Tiere Puppen in Husarenuniform, die die Täuschung erwecken, als ob sie die geschickten Reiter sind. Eine hervorragende equestrische Leistung bietet der bestens bekannte Schulreiter Herr Burt Hardt-Footit auf seinem irischen Wallach. Eine Schulreiterin par excellence ist Madame Mathilde Renz, die diesmal ein englisches Vollblut von heller Rasse meistert. Auch die über infanteristische ausgerüsteten Fußkünstler zeigen in ihren Exercitien, welch vorzügliche Dressur sie genossen. Eine Nummer voll Grazie und Eleganz bietet die schöne und schicke Französin Mlle. Marisha Recley mit ihren zwei folgsamen Elefanten, einem zierlichen Pony und einem temperamentvollen Pabel. Diese Vorführung bietet durch die liebenswürdig-galante Art, mit der die charmante Komtesse ihre Zöglinge leitet, einen ganz aparten Reiz. Außerordentlich graziös sind ebenfalls die beiden Zaderreiter M. M. Gerard und Fontana, die besonders auf ungefattelten Pferde höchste Bewunderung ernten. Ihnen ähnlich an graziöser Charme sind die Darbietungen des Reitkünstlerpaares Mons. Fourcaux und Mlle. Manetti. Für komische Luftgymnastik in drolligster aber dezenter Form sorgen Mesiss. Frobel und Ruge. Um endlich auf die Sensation des Abends zu kommen, die im Zirkus Busch nicht fehlen darf, es bedeutet das als Kettenzerprenger von früher her bekannte amerikanische „Ausbrechekönig" Houdini vollauf das Begehrte. Vermöge seiner katzenartigen Gewandtheit und erfahrenen Muskelkraft befreit sich der elegante junge Mann vor den Augen des Publikums aus einer der bei der Polizei gebräuchlichen Zwangsjacken, die ihm von berufenen Händen mit kräftigen Seilen vorher angelegt wird. Dann macht er eine glänzende Tauchprobe, indem er eine Minute in eine mit Wasser gefüllte Tonne steigt, in der er sich nur mit zusammengepreßten Gliedern aufhalten kann. Daran schließt sich Houdinis „selbsterfundener, sensationeller und mysteriöser Originalkunststück", der darin besteht, daß er die Kanne, in der er sich befindet, durch reiche Schlösser fest verschlossen läßt. Durch ein Loch in die Kanne mit „Inhalt" kann Publikum eine 8 Meter tief verborgen, dann entzieht Herr Houdini sich auf rätselhafte Weise aus seiner „brangvoll fürchterlichen Enge" befreit hat, ohne die Schlösser zu verletzen. Das Wasser befindet sich noch nach seiner Befreiung in der Kanne. Dieses Kunststück ist ein Produkt stärkster Vorbildung. Lebender Beifall brachte dem mutigen Manne die Anerkennung der Zuschauer. Ebenfalls eine Sensation bringen die erstaunlichen Kraftproduktionen des Sagon-Trio. Zum Schluß erscheinen dann die Gebrüder Gerschler und Gerschler, ihnen gelten die 280 Pfund wiegt, stützen zwei der Gebrüder Sagon mit den Beinen eine Brücke, über die ein 35 PS-Protos-Automobil, mit 4 Personen besetzt, fährt. Es ist dies der Wagen, auf dem Herr Oberleutnant Bergmann den Weltrekord für Dauerflug — 1000 Meter — gewann. Ein Spektakelstück sein noch als interessante Nebennummern der auf 16 Perioden gerittenen Ungarischen Post gedacht. Fräulein Meta ist eine toll kühne Wolfsjägerin. Ein historisch getreues Bild aus der Zeit Ludwigs XIV. bietet die von Damen und Herren ausgeführte Menuett-Quadrille. Signor Revelli und Mons. François, Bimbo und Marzelli rc. bilden den beliebten Clowneksand des Zirkus. Auch an der in allen Lesten gelungenen Premiere hatten sie mit ihren hübschen Späßen ihren wohlverdienten Anteil.

* **Unterhaltungen.** Direktor Nelson hat für die am 16. d. beginnende Saison des Chansonnetten in der Damen Elfie Berna, Käte Gellhoi, Karli Vogelmüller, Klärs Walbroff und die Herren Fritz Grünbaum, Max Laurence, Jean Moreau und Albert Paully verpflichtet. Außerdem wird der Wilhbauer Waldemar Hecker mit seinem Marionettentheater wieder auftreten.

tr. Der breite, mit einer vierfachen Baureihe bestandene Weg, der sich an der Südseite der Berlinerstraße am Charlottenburger Tor der Technischen Hochschule hinzieht und sich bisher noch in demselben Zustande wie vor 30 und mehr Jahren befand, wird neu reguliert. Der tiefe Graben, der sich neben